

Gutes Klima in der Firma

In diesem Betrieb will keiner kündigen: Spaß und Gemeinschaft stehen oben an in den Schwinge Werkstätten des DRK Stade. Dabei ist es nicht das Management oder die Firmenphilosophie, die das Besondere ausmachen. Es sind die Menschen, die dort arbeiten – Menschen mit einer Behinderung.

Text und Fotos von Gabriele Otto
unter Mitarbeit von Stephanie Fischer und Martina Fischer

Lebhafte Diskutieren in der Kantine – zwei Männer und eine Frau lachen laut und frotzeln über das Essen. Helmut arbeitet als Packer, Klaus in der Schlosserei und Anke im Büro. Helmut hat ein Downsyndrom, Klaus ist Autist und Anke sitzt im Rollstuhl. Drei Menschen, drei Arten von Behinderung und ein Arbeitgeber: Die Schwinge Werkstätten des DRK in Stade.

Alle Parkbänke der Stadt wurden hier gebaut

440 Menschen mit geistigen, körperlichen oder seelischen Behinderungen arbeiten hier in der Druckerei, der Schlosserei, der Wäscherei, in der Verpackung oder anderen Bereichen. „Wir haben Arbeit für jeden“, sagt Werkstätten-Leiter Ulrich Tipke, „auch für den Schwächsten finden wir eine Einsatzmöglichkeit.“ Das Rezept dafür ist einfach: Jede Arbeit wird in kleinen Schritten zerlegt.

Der eine hämmert, schraubt und schweißt, der andere sortiert und verpackt, der nächste kocht oder gärt. Die Produktpalette, die in den Schwinge Werkstätten entsteht, ist so vielfältig wie die Menschen, die dort arbeiten: Visitenkarten, Kerzenständer, hölzerne Namensschilder für die Kinderzimmertür oder Kleinteile für den Airbus – es gibt fast nichts, was nicht in den Schwinge Werkstätten gefertigt werden kann. Hubert Halbritter, Bereichsleiter in der Schlosserei, berichtet stolz: „Alle Parkbänke und Papierkörbe in der Stadt Stade sind von uns hergestellt worden.“ Schmutzige Wäsche wird hier auch gewaschen: Die Wäscherei der Werkstatt reinigt die Bettbezüge und -laken für Hotels, Jugendherbergen und Altenheime.

Zu Anfang durchläuft jeder „Neuling“ eine Ausbildung von zwei bis drei Jahren. In dieser Zeit werden seine Fähigkeiten



Werkstattleiter Hubert Halbritter (links) mit zwei seiner Mitarbeiter in der Schlosserei.

getestet und weiter entwickelt. Wie stark der Einzelne gefördert wird, zeigt das Beispiel von Anke. Die 45-jährige Spastikerin kann nicht laufen und nicht sprechen. Als sie vor 23 Jahren in die Schwinge Werkstätten kam, konnte sie weder mit Betreuern noch mit anderen Behinderten kommunizieren. Ein Mitarbeiter brachte ihr das Alphabet bei. Mit Hilfe eines Kopfstabes drückt Anke auf die Tasten einer extra-großen Tastatur und erstellt Buchstaben, die auf dem Bildschirm ihres Computers erscheinen. Die Fähigkeit, lesen und schreiben zu können, eröffnete Anke eine völlig neue Welt. Mittlerweile bearbeitet sie die Abrechnungen für den Fahrdienst der Schwinge Werkstätten.

Helmuts gute Laune ist ansteckend. Wo der geistig Behinderte hinkommt, wird viel gelacht. Heute wuchtet er den ganzen Tag Kartons vom Rollband auf Paletten. Mit



Jeder Handgriff zählt: Sortieren und falten in der Wäscherei gehört genauso zur täglichen Arbeit wie die Montage von Möbelteilen (Foto rechts).





dem Hubwagen fährt er die Paletten ins Lager nebenan. Stolz zeigt er sein Tageswerk.

„Die Leute arbeiten einfach gerne hier“, sagt Carola Rüger, Gruppenleiterin in der Verpackungsabteilung. Werkstätten-Leiter Ulrich Tipke nickt: „Die Arbeit gibt den Menschen Bestätigung. Sie erfahren, dass sie nützlich sind, egal, welche Behinderung sie haben.“

Keine Disco, kein Kino – aber auf der Arbeit ist immer was los!

„Das wichtigste für unsere Mitarbeiter sind die sozialen Kontakte, die sie hier knüpfen“, ergänzt er. „Hier entstehen Freundschaften, hier ist was los.“ Der 49-Jährige kennt die Lebensumstände seiner Mitarbeiter: „Besonders Menschen mit geistiger Behinderung haben außerhalb der Arbeit kaum ein soziales Leben. Mit ihnen geht halt keiner am Wochenende ins Kino oder in die Disco.“

Bei Iris Rixen ist das anders. Ihre körperliche Behinderung – Wasser in Armen und Beinen – bereitet ihr zwar permanente Schmerzen, hält sie aber nicht von einer aktiven Freizeitgestaltung ab. Die 33-Jährige geht regelmäßig mit ihrer besten Freundin, einer Rollstuhlfahrerin, ins Theater und auf Musikveranstaltungen. Neben ihrer Arbeit in der Verpackungsabteilung engagiert sie sich im Werkstattrat. Sie ist Sprecherin der Mitarbeiter ihrer

Wenn die Psyche erkrankt

„Unsere Mitarbeiter sind dünnhäutiger als die meisten Menschen“, meint die Diplom-Psychologin Susanne Hille. Die 51-Jährige betreut Menschen mit psychischen Behinderungen in den Schwinge Werkstätten des DRK Stade. Rund 40 Personen arbeiten in den Bereichen Tischlerei, Druckerei, Montage, Küche und Hauswirtschaft.

Martina Fischer befragte Susanne Hille über die Krankheitsbilder der Mitarbeiter.



Susanne Hille

Welche Arten von Behinderungen haben Ihre Mitarbeiter?

Die Hälfte von ihnen ist betroffen von schizophrenen Psychosen, andere leiden an Depressionen, Persönlichkeitsstörungen oder Angsterkrankungen.

Wie äußert sich eine Psychose?

Bei Ausbruch einer Psychose haben die Betroffenen zum Beispiel Wahnvorstellungen und zum Teil starke Angstzustände. Im nicht akuten Zustand der Krankheit können sich die kognitiven und emotionalen Einschränkungen wieder auf ein normales Maß einpendeln. Dies ist je nach Einzelfall sehr unterschiedlich. Häufig bleiben Antriebs- und Denkstörungen oder eine verflachte Stimmung längerfristig erhalten. Viele leiden darunter, sind ängstlicher und grübeln viel mehr als ihnen gut tut.

Wen treffen solche Erkrankungen besonders?

Ein Prozent aller Menschen bekommt mindestens einmal im Leben einen psychotischen Schub. Die Mehrzahl unserer Beschäftigten hat eine normale Bildung, zwei Drittel eine abgeschlossene Berufsausbildung. Bis zur Erkrankung führten sie ein „normales Leben“. Der Großteil ist zwischen 20 und 40 Jahre alt, der Männer- und Frauenanteil ist gleich. Gemeinsam ist allen, dass sie sehr dünnhäutig und stressigen Situationen weniger gewachsen sind als die meisten Menschen.

Inwiefern unterstützt die Arbeit den Gesundungsprozess?

Die Betroffenen brauchen maßvolle Anforderungen im Berufsleben. Einen Rahmen, der Möglichkeiten zur Entfaltung bietet, wo sie sein können, wie sie sind. Hier finden Sie eine Gemeinschaft, die dies ermöglicht. Die Arbeit hier ist daher einfach gehalten, nicht zu kompliziert und verantwortungsvoll. Das Selbstwertgefühl der Betroffenen soll wieder aufgebaut werden. Durch die Arbeit kreisen die Gedanken nicht ständig um die Ängste, sie kommen weg von nutzlosen und schädlichen Gedankenspiralen.

Welche Rolle spielen psychische Krankheiten in unserer Gesellschaft?

Angsterkrankungen nehmen immer weiter zu. Drohender Arbeitsplatzverlust und ein zunehmend scharfer Ton im Berufsleben tragen erheblich dazu bei. Wir sehen oft nur Zahlen. Die Einzelschicksale, die hinter jedem Erwerbslosen stehen, bekommen wir nicht mit. Es müsste mehr „simple“ Arbeitsplätze geben, die nur mit wenig Anforderungen verbunden sind. Viele würden gerne ins „normale“ Berufsleben zurückkehren, bei den heutigen Anforderungen ist dies jedoch nicht möglich. Leider steigt auch die Zahl der drogeninduzierten Psychosen. Zunehmend jüngere Menschen landen durch Drogenmissbrauch in der Psychiatrie.

Abteilung und Vermittlerin bei kleinen und großen Problemen.

In der Regel arbeiten die Menschen, die einmal in den Schwinge Werkstätten anfangen, bis zum Rentenalter hier. Manche wohnen im Wohnheim nebenan. Viele nutzen die Freizeitangebote der Werkstätten: Fußball, Badminton, Reiten oder Gymnastik, Alphabetisierungs-Kurse oder Führerschein-Theorie. Helmut hat zu all dem keine Lust: „Ich möchte lieber arbeiten. Dafür bin ich hier.“ Das muss wohl an der Arbeit liegen. Oder an den Menschen, die hier arbeiten ...

Iris Rixen, Sprecherin im Werkstattrat.

